Uniformen der Volksmarine der NVA (1960–1986)

Dr. Klaus-Ulrich Keubke

Am 3. November 1960 verlieh der Minister für Nationale Verteidigung der DDR, Generaloberst H. Hoffmann, den Seestreitkräften der NVA auf Beschluß des Nationalen Verteidigungsrates der DDR vom 19. Oktober des Jahres anläßlich des 42. Jahrestages des Aufstandes der Kieler Matrosen den verpflichtenden Namen «Volksmarine».

Dieser Ehrenname erinnert an die revolutionären Vorbilder der Angehörigen der Seestreitkräfte der NVA. Am 2. August 1917 hatten revolutionäre Matrosen der kaiserlichen Flotte den Dienst verweigert und, dem Beispiel russischer Revolutionäre folgend, den sofortigen Frieden gefordert. Die beiden Führer des Matrosenaufstandes, Max Reichpietsch und Albin Köbis, fielen unter den Kugeln eines Hinrichtungskommandos. Ein Jahr später, im November 1918, formierten sich in Berlin unter Führung von Heinrich Dorrenbach und Paul Wieczorek revolutionäre Matrosen zur Volksmarinedivision. Opfermutig traten sie in den Kämpfen von 1918/1919 an der Seite der revolutionären Arbeiter und Soldaten der Reaktion und Konterrevolution entgegen. Mit Rudolf Egelhofer war ein revolutionärer Matrose Oberkommandierender der Roten Armee der Bayrischen Räterepublik. Die Haltung dieser großen Vorbilder ist den Angehörigen der Volksmarine Verpflichtung.

Anläßlich der Namensverleihung fanden auf dem Greifswalder Bodden – in Anwesenheit ehemaliger Angehöriger der Volksmarinedivision und Teilnehmern an revolutionären Kämpfen der deutschen Arbeiterklasse – ein militärisches Zeremoniell und eine Flottenparade moderner Kampfschiffe und -boote statt.

Die Namensverleihung an die Seestreitkräfte der NVA spiegelte sich auch in einem Detail der Uniform wider. Zu jenem Zeitpunkt wechselten die Matrosen und Maate der Teilstreitkraft ihre Mützenbänder. Sie führten nunmehr solche mit der gestickten Aufschrift «Volksmarine».

Eine weitere politische Entscheidung, die sich in der Uniformierung der Volksmarine niederschlug, wurde in jener Zeit durch die Staatsführung der DDR getroffen. Das Gesetz zur Änderung des Gesetzes über das Staatswappen und die Staatsflagge der DDR, das Wilhelm Pieck am 1. Oktober 1959 unterzeichnet hatte, wurde sehr bedeutsam. Bis dahin bestand die Staatsflagge nur aus den Farben Schwarz-Rot-Gold. Aber von nun an führte sie auf beiden Seiten in der Mitte das Staatswappen – Hammer und Zirkel, umgeben von einem Ährenkranz, der im unteren Teil von einem schwarzrotgoldenen Band umschlungen ist. Dieses Symbol brachte den Charakter der DDR als sozialistischen Staat der Arbeiter und Bauern äußerlich deutlich zum Ausdruck; die Unterscheidung von der Staatsflagge der BRD war gegeben.

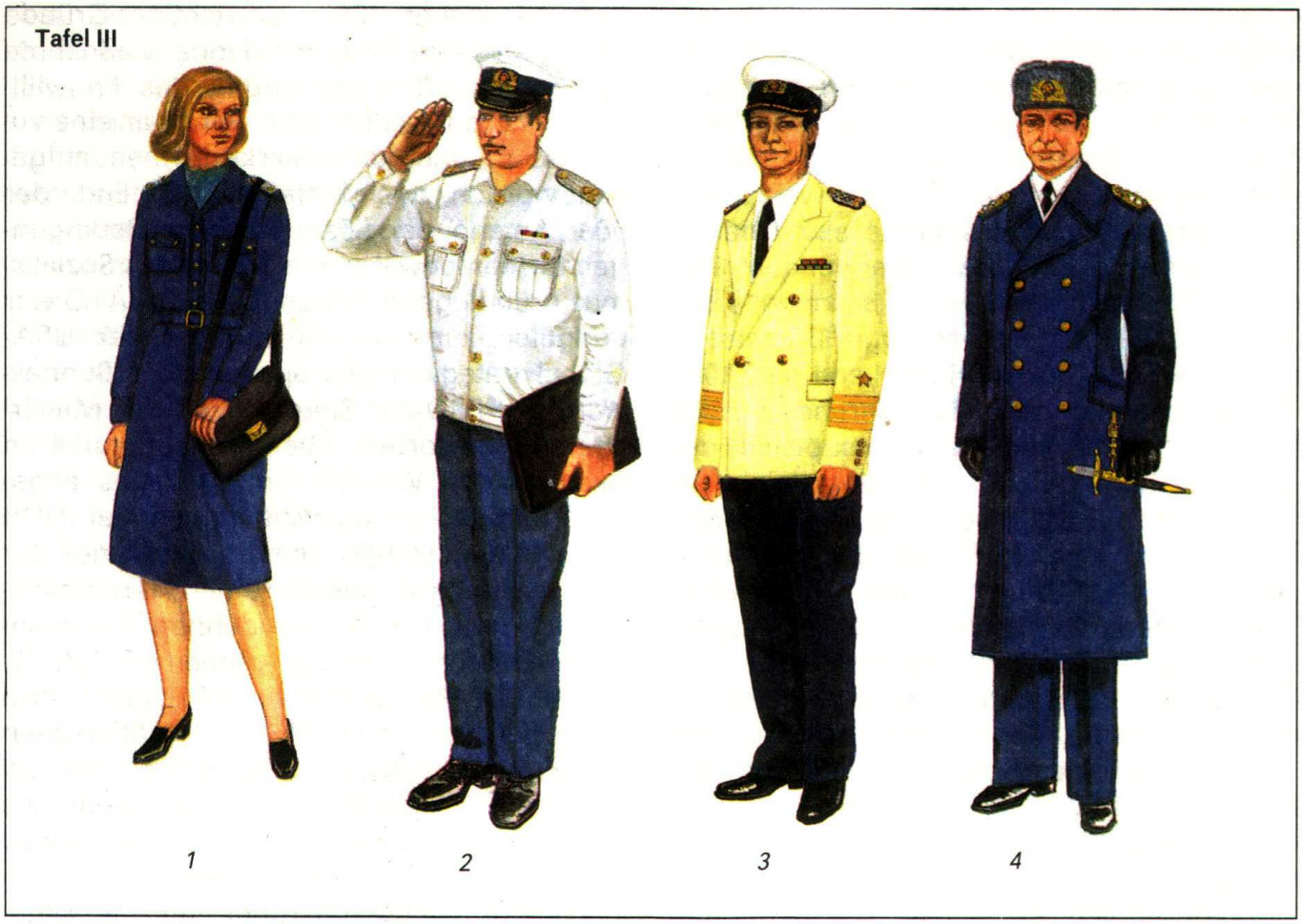
Noch am Tage der Verleihung des Ehrennamens «Volksmarine» an die Seestreitkräfte der NVA setzten alle Schiffe und Boote als Repräsentanten des Arbeiter-und-Bauern-Staates die neue rote Dienstflagge mit dem schwarzrotgoldenen Streifen und dem Staatsemblem der DDR.

Tafel I

1 2 3 4

Tafel II

1 2 3 4



Tafel I
1 *Matrose, Dienstuniform – Sommer*
2 *Matrose, Gefechtsuniform*
3 *Matrose, Paradeuniform – Sommer*
4 *Matrose, Arbeitsuniform – Sommer*

Tafel II
1 *Matrose, Borduniform – Winter*
2 *Meister, Stabsdienstuniform – Übergangsperiode (seit 1983)*
3 *Obermaat, Stabsdienstuniform – Winter*
4 *Fähnrich, Paradeuniform – Sommer*

Tafel III
1 *Leutnant, Stabsdienstuniform (Uniformkleid) – Winter*
2 *Oberleutnant, Dienstuniform – Sommer*
3 *Fregattenkapitän, Gesellschaftsuniform (kleiner Gesellschaftsanzug) – Sommer*
4 *Vizeadmiral, Ausgangsuniform – Winter*

In den folgenden Monaten wurde weiterhin in der Volksmarine wie in den anderen Teilstreitkräften der NVA und auch in den anderen bewaffneten Organen der DDR die schwarzrotgoldene Kokarde im Mützenemblem gegen die mit dem Staatsemblem ausgetauscht. Unter Beibehaltung der äußeren Form des Mützenemblems war damit ein für alle bewaffneten Organe der Republik einheitliches Emblem geschaffen. Bis Mitte des Jahres 1962 erfolgte das Auswechseln der Kokarden.

Etwa zur gleichen Zeit – in der zweiten Jahreshälfte 1962 – erhielten die Schirmmützen der Meister und Offiziere der Volksmarine den in der Form gleichen Mützenkranz wie die der Offiziere der Landstreitkräfte, allerdings in Goldstickerei. Für die Admirale gab es seitdem Mützenkränze in Form dieser Effekten wie für die Generale der Landstreitkräfte.

Die hier aufgeführten Veränderungen der Uniformierung der Volksmarine fanden ihren Niederschlag bereits in der neuen Bekleidungsvorschrift der NVA, der DV-10/5, die mit Wirkung vom 1. Dezember 1960 in Kraft getreten war. Unmittelbar vor Erscheinen der neuen Dienstvorschrift erhielten die Offiziere und Admirale Uniformhemdblusen aus leichter Popeline in einem hellen stein-

grauen Farbton. Die Meister der Teilstreitkräfte erfuhren ebenfalls Verbesserungen ihrer Uniformierung durch die Fertigung aus dem Stoff für Offiziersuniformen seit 1961. Schließlich konnten ab 1962 und 1963 die Offiziere und Admirale sowie die weiblichen Angehörigen der Volksmarine einen neuen Sommermantel kaufen und verwenden. Dieser Mantel aus gummierter Baumwolle leistete auch als Regenmantel gute Dienste.

Im Herbst 1960 entwickelt und seit 1961 eingeführt, war erstmals während der Parade zum 1. Mai 1961 in der Hauptstadt der DDR der Ehrendolch für Offiziere (nicht für weibliche Offiziere), Generale und Admirale zu sehen. Diesen Dolch gab und gibt es in mehreren Ausführungen, die sich jeweils durch andere Oberflächen- und Gehängefarben voneinander unterscheiden. Für die Offiziere der Volksmarine ist der Dolch an Knopf, Griffring, Parierstange sowie Mund- und Ortblech der Scheide goldfarben, bei den Admiralen ist er feuervergoldet. Der dunkelblaue Untergrund schimmert durch das goldfarbene Gehänge. Getragen wurde der Ehrendolch zur Parade mit und ohne Uniformmantel und zur Ausgangsjacke untergeschnallt bzw. beim Uniformmantel durch den Tascheneingriff gezogen.

Einschneidend veränderte sich Anfang der 60er Jahre die Uniformierung der Frauen, die in der Volksmarine ihren Dienst versehen. Sie bekamen zum 1. März 1962 neue Ausgangsuniformen und ab Juli des Jahres schrittweise auch neue Dienstuniformen. Die vorhandenen Uniformen wurden natürlich noch aufgetragen. Anstelle der bisher aufgesetzten Baskenmützen gehörten jetzt ein Schiffchen zur Dienst- und eine Kappe zur Ausgangsuniform. Die Uniformjacken beider Uniformarten besaßen nur rechts eine Innentasche. Die zuvor außen befindlichen zwei Taschen entfielen. In der Sommertrageperiode (vom 1. Mai bis zum 30. September) war es ihnen gestattet, den Kragen der Uniformhemdbluse über den Jackenkragen zu legen.

Am 4. April 1962 erfolgte erstmals die Einberufung junger Männer zu ihrem 18monatigen Ehrendienst zum Schutze des Friedens und des Sozialismus auf der Grundlage des Gesetzes über die allgemeine Wehrpflicht vom 24. Januar 1962. Gewichtige Gründe hatten für diese einschneidende Maßnahme gesprochen. Seit Einführung des Freiwilligenprinzips im Jahre 1956 war zwar eine zuverlässige und kampfstarke Armee aufgebaut worden, doch hatten sich am Ende der 50er/Anfang der 60er Jahre die Bedingungen für den bewaffneten Schutz des Sozialismus grundlegend gewandelt. Die NATO war endgültig zum Hauptinstrument der USA-Globalstrategie in Europa und die Bundeswehr der BRD zur Speerspitze ihrer Militärstrategie geworden. Eben erst hatten die im Rahmen des Warschauer Vertrages abgestimmten Sicherungsmaßnahmen der DDR vom 13. August 1961 dem Imperialismus der BRD den Weg versperrt, seinen Herrschaftsbereich nach Osten auszudehnen. Doch unaufhörlich forcierten die Armeen des NATO-Paktes ihre Bereitschaft und Fähigkeit, ihre antisozialistische Politik mit militärischen Mitteln und Methoden fortzusetzen. Die bedrohten Errungenschaften der mehr als zehnjährigen Aufbauarbeit für alle Bürger zu schützen wurde zur Pflicht aller.

Weitere wichtige Gründe für die allgemeine Wehrpflicht ergaben sich aus den Veränderungen im Militärwesen. Ein moderner, vom Imperialismus entfesselter Krieg würde zu einem massenhaften Einsatz komplizierter Technik und Ausrüstung zwingen. Um sie zu beherrschen, mußte die Armee auf eine große Zahl militärisch gut ausgebildeter Bürger zurückgreifen können. Nur durch die allgemeine Wehrpflicht konnte die NVA entsprechend diesen neuen Bedingungen kontinuierlich und qualifikationsgerecht ihre Aufgaben erfüllen.

In der Volksmarine wurden junge Männer als Wehrpflichtige nur in die Gefechtseinheiten zu Lande einberufen. Sie trugen die Uniformen wie die Matrosen bisher auch. Die Anzahl der jeweiligen Uniformstücke war in der DV-98/4 «Bekleidungs- und Ausrüstungsnormen der Nationalen Volksarmee» geregelt.

Jene Jahre waren vor allem dadurch gekennzeichnet, daß sich die Armee ganz im Zeichen der stürmischen Umwälzungen im Militärwesen weiterentwickelte. Dreh- und Angelpunkt der militärischen Arbeit in der NVA, vor allem in der Gefechtsausbildung,

war die Frage der Gefechtsbereitschaft. Auch in der Uniformierung der Armee prägten sich dabei die Unterschiede zwischen den Uniformarten und Spezialbekleidungen für die verschiedenen militärischen Aufgaben weiter aus. Für die Angehörigen der Volksmarine mußte nunmehr dringend eine zweckmäßige Gefechtsuniform entwickelt werden.

Noch Ende der 50er Jahre konstituierte sich ein Arbeitskreis «Kampfanzug für Seestreitkräfte». In der Zeit vom 1. Dezember 1960 bis zum 5. Januar 1962 erfolgte die praktische Erprobung dieses Anzugs unter allen Bedingungen des militärischen Lebens an Bord von Schiffen und Booten, wie beispielsweise dem Rudergehen, der Übernahme von Wasserbomben, dem Klarmachen von Minenräumgeräten usw., und unter den unterschiedlichsten Witterungseinflüssen auf See. Nach erfolgreichem Abschluß dieser Erprobungen bestätigte die Leitung des Ministeriums für Nationale Verteidigung der DDR am 16. März diese Gefechtsuniform der Volksmarine. Daraufhin erfolgte in diesem und im folgenden Jahr ihre Einführung.

Der dreiteilige Kampfanzug der Angehörigen der Volksmarine wurde auf den Schiffen und Booten getragen. Er setzte sich aus einer einreihigen Jacke mit Kapuze, der Rundbundhose und der in die Jacke einknöpfbaren Schwimmweste zusammen. Bei dem Material für Jacke und Hose handelte es sich um spezialbeschichtete Dederongewebe und bei dem der Schwimmweste um Dederonseide – alles orangefarben. Eine kleinere äußere Tasche auf der Jacke barg die Rollennummer, d. h. unter anderem den Platz auf der Gefechtsstation. Die Taschen der Hose konnten die Pistole, das Kappmesser, einen Farbbeutel und ein Verband- und Entgiftungspäckchen aufnehmen.

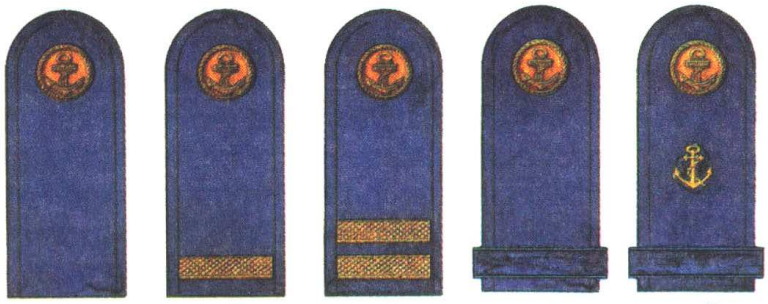
Diese Gefechtsuniform wurde und wird – inzwischen weiter vervollkommnet – der notwendigen Mehrzweckfunktion als Kampfanzug, Schutzanzug vor radioaktiven, chemischen und bakteriologischen Kampfstoffen, als Wetterschutz bei stürmischer See und als Rettungsmittel in Notfällen vollauf gerecht. Bisher übliche Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände wie der chemische Schutzanzug, das Ölzeug und die Schwimmjacke «Seebär» entfielen. Bedingt durch die Materialzusammensetzung mußte unter dem Kampfanzug von den Matrosen und Maaten im Sommerhalbjahr der Arbeitsanzug und von den Meistern und Offizieren die Borduniform sowie im Winter von allen der Watteanzug getragen werden.

Diesen dunkelblauen Watteanzug hatten die Angehörigen der Volksmarine von 1961 bis Mitte des Jahrzehnts erhalten. Jacke und Hose dieser Uniform bestanden aus Baumwoll-Zeltbahngewebe. Dieses Gewebe und seine Verarbeitung gewährleisteten bei geringem Gewicht und Volumen eine hohe Wärmehaltung und große Beweglichkeit. Die Schiffsoffiziere trugen zudem seit Anfang der 60er Jahre auch noch einen zweireihigen Mantel mit einknöpfbarer Webpelzfütterung und Webpelzkragen als zusätzliche Wetterschutzbekleidung – den kurzen Wattemantel.

Das äußere Erscheinungsbild aller Armeeangehörigen und für alle Uniformarten in der Wintertrageperiode veränderte jedoch ein anderes Uniformstück: die neue Wintermütze. Ihre schrittweise Einführung erfolgte auf Grund des Befehls Nr. 86/63 des Ministers für Nationale Verteidigung der DDR vom 2. Oktober 1963 und schloß 1965 ab. Die Wintermütze, die in ihrer äußeren Form sowjetischem Vorbild folgte, war für die Volksmarine dunkelblau. Für Matrosen und Maate bestand das Grundmaterial der Mütze aus Uniformtuch; für Meister, Offiziere und Admirale aus Uniformtrikot. Die Wintermütze der ersteren Armeeangehörigen war mit Pelzbesatz aus Wollmischgarn, die der Meister und Offiziere aus Grisuten und die der Admirale aus Naturpersianer versehen. Hinzu kamen die jeweiligen goldfarbenen Kokarden mit dem Staatsemblem.

In der zweiten Hälfte der 60er Jahre gab es in der Uniformierung der Volksmarine vor allem Modifizierungen in einzelnen Details. Es wurden aber auch neue Bekleidungsstücke eingeführt. Zuerst ersetzten ab 1. Januar 1965 stumpfe Winkel zur Kennzeichnung des Dienstverhältnisses am rechten Unterärmel der Uniformjacken bzw. der Kieler Hemden und Überzieher die bisherigen spitzen Winkel und Doppelwinkel für

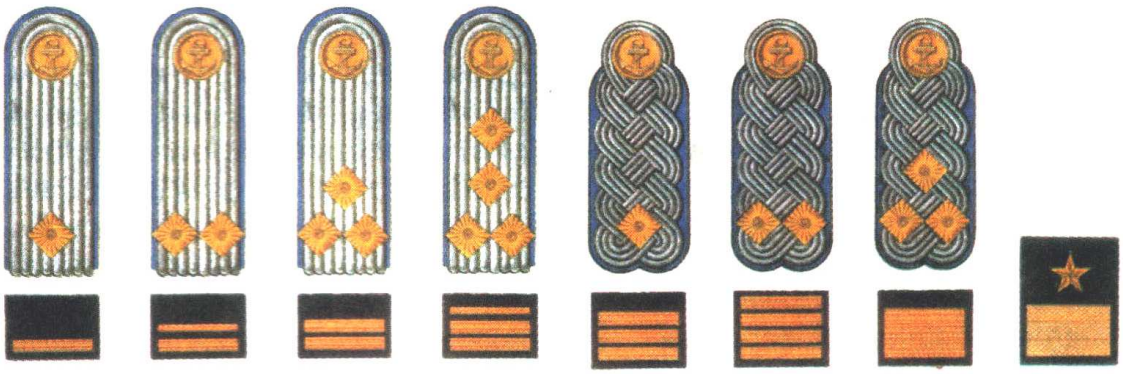
Tafel IV



1 2 3 4 5

6 7 8 9 10 11 12 13

14 15 16 17 18 19 20

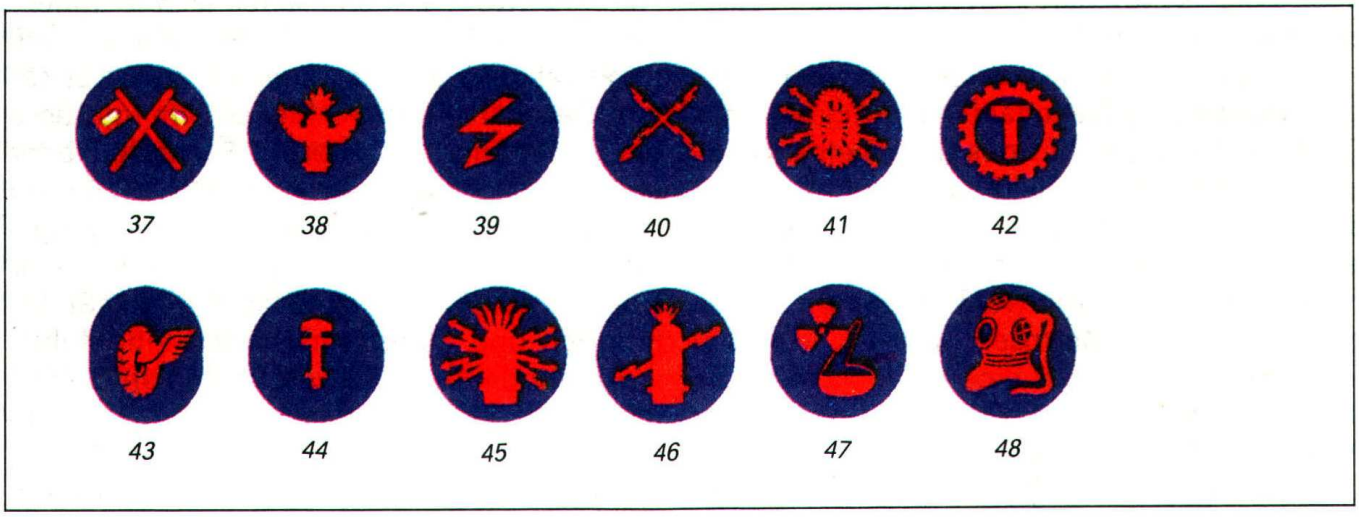


21 22 23 24 25 26 27 28

29 30 31 32 33 34 35 36

Tafel IV
Dienstgrad- und Ärmelabzeichen, Dienstlaufbahnabzeichen sowie Abzeichen für Sonderausbildung der Volksmarine der NVA 1983

1 *Matrose*
2 *Obermatrose*
3 *Stabsmatrose*
4 *Unteroffiziersschüler*
5 *Berufsunteroffiziersschüler*
6 *Maat auf Zeit*
7 *Obermaat auf Zeit*
8 *Maat (Berufsunteroffiziere)*
9 *Obermaat, Berufsunteroffiziere (beide seemännische Laufbahn)*
10 *Meister (Verwaltungslaufbahn)*
11 *Obermeister (technische Laufbahn)*
12 *Stabsobermeister (Küstendienstlaufbahn)*
13 *Fähnrichschüler (1. Studienjahr)*
14 *Offiziersschüler (4. Studienjahr)*
15 *Fähnrich*
16 *Oberfähnrich*
17 *Stabsfähnrich*
18 *Stabsoberfähnrich*
19 *Ärmelstreifen und Dienstlaufbahnabzeichen eines Stabsoberfähnrichs (technische Laufbahn)*
20 *Ärmelabzeichen der Fähnriche*
21 *Unterleutnant*
22 *Leutnant*
23 *Oberleutnant*
24 *Kapitänleutnant*
25 *Korvettenkapitän*
26 *Fregattenkapitän*
27 *Kapitän zur See*
28 *Ärmelstreifen und Dienstlaufbahnabzeichen eines Kapitäns zur See (seemännische Laufbahn)*
29 *Konteradmiral*
30 *Konteradmiral*
31 *Vizeadmiral*
32 *Vizeadmiral*
33 *Admiral*
34 *Admiral*
35 *Flottenadmiral*
36 *Flottenadmiral*
37 *Signal*
38 *Artillerie*
39 *Funk*
40 *Fernmelde*
41 *E-Technik*
42 *Turbine*
43 *Kraftfahrer*
44 *Pionier*
45 *Waffenleit*
46 *Artillerie-Elektriker*
47 *Chemischer Dienst*
48 *Taucher*



eine mehr als drei- bzw. mehr als fünfjährige Dienstzeit der Matrosen, Maate und Meister. Nunmehr führten Matrosen und Maate auf Zeit einen goldfarbenen oder blauen stumpfen Winkel und die Maate und Meister, die als Berufssoldaten dienten, einen derartigen Doppelwinkel. Beide Winkelarten befanden sich 1 Zentimeter über dem Ärmelaufschlag.

Veränderungen gab es auch bei den Dienstlaufbahnabzeichen und bei den Abzeichen für Sonderausbildung der Matrosen und Maate. Mit dem Inkrafttreten der neuen Bekleidungsvorschrift, der DV-10/5, am 1. Dezember 1965 kamen die Dienstlaufbahnabzeichen Justiz für Maate, juristische Laufbahn für Meister und Offiziere hinzu. Festgelegt war, daß die Offiziersschüler des 3. und des 4. Lehrjahres schon Dienstlaufbahnabzeichen wie die Offiziere führten. Eine Reihe neuer Abzeichen wurde für die abgeschlossene Sonderausbildung der Matrosen und Maate geschaffen. Mit der Einführung von solchen für Turbine, Hydroakustik, Funkmeß, Elektro-Nautik, E-Meß, Waffenleit, Ari-Elektriker und chemischer Dienst spiegelten sich auf diesem spezifischem Gebiet der Uniformierung auch äußerlich die gewachsenen Anforderungen an die Meisterung neuester Militärtechnik wider.

Eine Änderung der Dienstlaufbahnordnung, am 14. Januar 1966 durch den Staatsrat der DDR beschlossen, fügte die Unteroffiziers- und Offiziersschüler als Dienstgrade

nach den Matrosen bzw. Maaten und Meistern ein. Seitdem waren die Unteroffiziersschüler im Dienstgrad der Obermatrosen, die Offiziersschüler im 1. Lehrjahr dem Maat, im 2. Lehrjahr dem Meister, im 3. Lehrjahr dem Obermeister und im 4. Lehrjahr dem Stabsobermeister gleichgestellt. Infolge dieser Regelung wurden Offiziersschüler des 3. und 4. Lehrjahres – wie schon bei den Dienstlaufbahnabzeichen deutlich geworden – in der Uniformierung wie die Offiziere ausgestattet.

Im Zuge der Einführung neuer Felddienstuniformen in den Landstreitkräften der NVA erhielten schließlich auch die Gefechtseinheiten der Volksmarine zu Land bis Ende 1969 Kampfanzüge in grünbräunlichem Farbton mit aufgedruckten kleinen braunen Strichen. Letztere verliehen ihm einen zusätzlichen Tarneffekt, brachten ihm aber auch die scherzhafte Bezeichnung «Ein-Strich-kein-Strich-Anzug» ein.

Mit seinem Befehl vom 15. April 1966 wies der Minister für Nationale Verteidigung der DDR an, ab Dezember des Jahres eine neue einheitliche Sportbekleidung an alle Armeeangehörigen auszugeben. Sie bestand aus einem gelben Sporthemd, einer roten Sporthose, einem schwarzweiß melierten Trainingsanzug für Matrosen, Maate, Meister und Offiziere sowie einem dunkelblauen Trainingsanzug für Admirale. Matrosen und Maate führten auf der Sporthose vorn links bzw. an der Trainingsjacke Mitte links in Brusthöhe einen gewebten gelben, klaren Anker auf einer ovalen, blauen Stoffunterlage. Offiziere der Teilstreitkraft hatten ihn gelb umrandet. Admirale kennzeichneten zwei mattgoldene Tressen in der Mitte des linken Oberärmels der Trainingsjacke.

Ab 1966 erhielten die Meister, Offiziere und Admirale neuartige Uniformmäntel. Sie waren aus Kammgarngewebe gearbeitet und mit Schaumstoff verbunden. 1967 fiel die weiße Dienst- und auch die weiße Ausgangsjacke fort. Ebenfalls im selben Jahr wurden die Abmessungen der Dienstgradsterne für Meister und Offiziere vereinheitlicht und auf nur noch 12 Millimeter Seitenlänge gebracht. Vorher hatten die Offiziere der Dienstgrade Korvettenkapitän bis Kapitän zur See größere Sterne als die Leutnante und der Kapitänleutnant. Abschließend in den 60er Jahren – vom April 1969 an – bekamen die Frauen, Meister, Offiziere und Admirale einen neuen Sommermantel aus synthetischem Mischgewebe.

Vielfältig gestaltete sich das äußere Bild der Angehörigen der Volksmarine vom Eintritt in die 70er Jahre bis zur Gegenwart. Auf Grund der schnell voranschreitenden Entwicklung der Militärtechnik benötigte die NVA mehr militärische Spezialisten mit festem politischem Standpunkt, mit langjährigen Erfahrungen und mit Fachschulqualifikation. Deshalb beschloß der Nationale Verteidigungsrat der DDR am 17. Mai 1973, das Fähnrichkorps der NVA zu schaffen. Seit der Ernennung der ersten Fähnriche am 3. Januar 1974 dienen sie auch in der Volksmarine als Vorgesetzte und Spezialisten zumeist in operativen (z. B. Zugführer oder Hauptfeldwebel), technischen (z. B. Pumpentechniker auf Schiffen und Booten) und administrativen Dienststellungen (z. B. Leiter von Geschäfts- und VS-Stellen). Im Interesse einer Profilierung dieser Fachschulkader und ihrer langjährigen Perspektive wurden mit Beschluß des Nationalen Verteidigungsrates der DDR vom 23. Juli 1979 die vier Dienstgrade Fähnrich, Oberfähnrich, Stabsfähnrich und Stabsoberfähnrich eingeführt.

Fähnriche erhielten von Beginn an Uniformen und Ausrüstung wie die Offiziere, jedoch ohne die Feldbinde und den Ehrendolch. Zwischen 1974 und 1979 trugen sie in der Volksmarine Schulterstücke aus dunkelblauen und in der Mitte silberfarbenen Plattschnüren mit zwei goldenen Sternen und auf dem linken Oberärmel ein Ärmelabzeichen. Bis 1979 befanden sich auf ihm je nach Dienstalter Sterne – 1 Stern nach dem 11., 2 Sterne nach dem 16. und 3 Sterne nach dem 21. Dienstjahr. Die Dienstlaufbahnabzeichen der Fähnriche lagen in diesen Jahren von 1974 bis 1979 noch zwischen den beiden Sternen auf den Schulterstükken. Ab 1979 waren sie über den Ärmelstreifen am Unterärmel der Uniformjacken befestigt.

In der zweiten Hälfte der 70er Jahre ersetzte auch in der Volksmarine eine wattierte Felddienstuniform im Stricheldruck – ähnlich der Felddienstuniform für die Som-

mertrageperiode – den bisher verwendeten dunkelblauen Watteanzug in den Gefechtseinheiten zu Lande. Als zusätzlicher Kälteschutz konnte im Winter ein Webpelzkragen eingeknöpft werden.

Die Sorge der Partei der Arbeiterklasse um die Verbesserungen der Dienst- und Lebensbedingungen der Armeeangehörigen kam auch in der Uniformentwicklung zum Ausdruck. Die wirtschaftlichen Erfolge der DDR, von ihren Werktätigen erbracht, ließen es zu, die Uniformierung der NVA weiter zu verbessern. So erhielten die Frauen der Volksmarine Ende 1973 eine neue, vierte Uniformart – die Stabsdienstuniform. Sie setzte sich aus einem zweiteiligen Anzug mit Weste und Hose zusammen, die bis heute variabel mit einer weißen Hemdbluse, mit oder ohne Binder bzw. mit einem weißen Pullover (Rollkragen mit langen Ärmeln oder Römerkragen mit kurzen Ärmeln) kombiniert werden dürfen. Die Weste kann auch zum Rock und die lange Hose zur Uniformjacke getragen werden, so daß sich die Frauen im Rahmen der Bestimmungen nach ihren Wünschen sehr vielfältig und witterungsgerecht kleiden können. Seit 1983 tragen die Frauen außerdem noch im Sommer ein kurzärmeliges und im Winter ein langärmeliges Uniformkleid.

Von Mitte 1975 an begann die Ausgabe neuer, brauner Trainingsanzüge an alle NVA-Angehörigen. Ab 1976 erhielten auch die Offiziere und Admirale der Volksmarine schrittweise eine besonders gearbeitete Gesellschaftsuniform. Vor allem repräsentativen Zwecken dienend, gibt es den großen und den kleinen Gesellschaftsanzug. Zum ersteren gehören die gleichfalls neu eingeführte Achselschnur (in der Volksmarine goldfarben) und der Ehrendolch sowie maximal vier Orden oder Medaillen am Band. Zum kleinen Gesellschaftsanzug – entweder zweireihige Uniformjacke oder spezielle Uniformhemdbluse – werden nur die Interimsspangen der Auszeichnungen angelegt.

Generell verdeutlicht der Exkurs in die Geschichte der Uniformierung der Volksmarine: Ihre gegenwärtigen Uniformen sind das Ergebnis einer insgesamt mehr als drei Jahrzehnte erfolgten kontinuierlichen Entwicklung. Die dafür maßgeblichen Entscheidungen der Partei- und Staatsführung der DDR und der Armeeführung der NVA berücksichtigten die wachsenden Anforderungen, die durch den militärtechnischen Fortschritt an die Aufrechterhaltung der notwendigen hohen Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft gestellt werden. Sie zielten zugleich darauf, die von Angehörigen der Volksmarine im täglichen Dienst erbrachten Leistungen auch in dieser Form anzuerkennen. Das Bewußtsein, diese Uniformen als wahre Uniformen des Friedens zu tragen, gibt jedem Matrosen, Maat, Meister, Fähnrich, Offizier und Admiral ein Gefühl des Stolzes und der tiefen Verbundenheit mit seiner Heimat und der Bevölkerung der DDR.

Aufgewacht

Peter Lutz

Vom Nachtdienst ausruhend,
stört mich der Lärm vom Kindergarten
gegenüber.
Einmal wach, greife ich zur Zeitung.
Auf der Titelseite – Bilder aus Beirut.
Lange stehe ich am Fenster
und sehe zum Kindergarten hinüber.